

# Notruf

Eine Geschichte von Reto Schmid

<http://www.schmidischreibt.ch>

Copyright © 2014 by Reto Schmid

Dieses Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne explizite Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

## ***Kapitel 1***

Der Nachmittag in der Notrufzentrale war bisher äusserst ereignislos. Bis auf wenige Anrufe war glücklicherweise noch nichts Grösseres passiert. Eine Ruhestörung am frühen Morgen und ein Diebstahl in einem Privathaushalt waren dabei, beide konnten von der lokalen Polizei bereits gelöst werden.

Jenny Summers arbeitete seit einigen Wochen hier. Der Job gefiel ihr wirklich gut, viel Abwechslung.

"Manchmal mehr als Dir lieb sein wird", pflegte Margaret immer zu sagen. Margaret Smith - oder Maggie, wie sie hier alle nannten - war die Leiterin der Notrufzentrale und schon seit Jahren dabei. Sie hatte Nerven aus Stahl und blieb selbst in den hektischsten Situation vollkommen ruhig. Jenny war sich noch nicht ganz sicher, ob das eher aufgrund Erfahrung oder aufgrund emotionaler Abstumpfung so war.

Jenny war seit 6 Uhr in der Früh hier und hatte sich soeben einen weiteren Kaffee geholt. Direkt als sie sich wieder im System einloggte, klingelte das Telefon. Sie sah kurz auf den Bildschirm und wollte die Nummer und den Standort prüfen. Nur war da nichts. Das konnte bei Schwierigkeiten mit dem System durchaus mal passieren. Sie zögerte kurz und nahm den Anruf an. Der Schrei am anderen Ende der Leitung war so markerschütternd, dass sie sich ihren Kaffee über den Rock schüttete.

Sie übersprang die normale Begrüssungsformel und konzentrierte sich darauf, aufgrund des Schreis nicht völlig die Fassung zu verlieren.

"Hallo? Wer ist da?"

Keine Antwort, der Anruf war aber noch aktiv.

"Wer ist da? Bitte melden Sie sich, damit wir Ihnen helfen können."

Irgendetwas war da, sie konnte es aber nicht richtig hören. Sie erhöhte die Lautstärke. Da war es wieder.

Jemand flüsterte.

## Kapitel 2

Soweit Jenny das beurteilen konnte, war das eine Frauenstimme.

"Helfen Sie mir. Bitte."

"Ma'm, wo befinden Sie sich? Was genau fehlt Ihnen?"

"Er kommt gleich wieder, tun Sie doch was. Hilfe!"

"Ma'm, wissen Sie wo sie sich befinden?"

"Keine Ahnung, er kommt gleich wieder. Was soll ich tun?"

"Wer ist 'Er'? Ihr Mann?"

"Oh mein Gott, er ist wieder hier. Ich muss auflegen und das Telefon verstecken bevor er es findet."

"Ma'm...was..."

Die Frau hatte aufgelegt. Jenny begann zu zittern.

Jenny rief Maggie an. So lautete die offizielle Anweisung bei solchen Situationen. Nicht, dass sie in dieser Stadt schon jemals etwas Ähnliches gehabt hätten. Trotzdem war das in diesem Moment die beste Wahl für Jenny. Sie wusste nicht weiter.

Für den Anruf benutzte Jenny die zweite Leitung. Sie wollte bereit sein, falls die Frau wieder anrief.

Margaret ging ans Telefon.

"Ja?"

"Maggie, hier spricht Jenny. Wir haben einen Notfall."

"Welcher Art Notfall denn?"

Jenny schluckte leer und atmete tief ein bevor sie sprach, was Maggie natürlich nicht überhörte.

"Ich denke, eine Entführung oder sowas. Vielleicht auch häusliche Gewalt. Da war dieser Anruf...und dieser Schrei."

"Gib mir 30 Minuten, dann bin ich da. Okay? Bin gleich da..."

"Danke Maggie."

Sie beendete den Anruf. Ein paar Sekunden später klingelte das Telefon. Wieder keine Nummer auf dem Display. Das musste wieder die Frau sein.

„Notrufzentrale, mein Name ist Jenny Summers, welche Art Notfall möchten Sie melden?“

„Er ist wieder weg. Warum helfen Sie mir nicht?“

„Ma'm, um Ihnen zu helfen benötige ich mehr Informationen. Wie heissen Sie?“

„Stephanie. Stephanie Olson.“

Das war ein Anfang. Sie hatte einen Namen. Sie schrieb den Namen auf einen kleinen Zettel und winkte den Kollegen vom Erkennungsdienst zu sich. Er nickte kurz und machte sich an die Arbeit.

„Sehr gut, danke Stephanie. Wo genau befinden Sie sich?“

„Ich bin in einem Raum, keine Ahnung wo.“

„Wie sieht der Raum genau aus? Hören Sie irgendwelche Geräusche?“

„Der Raum ist aus Holz, altes dunkles Holz. Und es riecht hier so komisch. Wie nach Desinfektionsmittel. Geräusche höre ich keine. Nur seine Schritte im Erdgeschoss.“

„Er ist also immer noch im Haus. Können Sie mir Angaben machen über diejenige Person, die Sie da festhält?“

„Oh mein Gott...“

„Stephanie, bitte versuchen Sie bei mir zu bleiben. Wie sieht er aus?“

„Okay, okay...wie er aussieht... Naja, er ist gross und kräftig und trägt eine schwarze Skimütze. Mehr hab ich von ihm noch nicht gesehen.“

„Gibt es Fenster oder eine Türe in dem Raum?“

„Ja, aber die Fenster sind verbarrikadiert. Die Türe ist abgeschlossen.“

„Womit sind die Fenster verbarrikadiert?“

„Mit Holzstreben. Dazwischen kommt etwas Licht rein

Wenn Licht rein kam, bedeutete das auch, dass da ein kleiner Spalt sein musste. Sie müsste somit nach draussen blicken können und konnte so vielleicht wichtige Hinweise geben.

„Können Sie sich frei bewegen, Stephanie?“

„Ja, warum?“

„Gehen Sie bitte kurz zum Fenster für mich und versuchen, durch einen Spalt rauszuschauen.“  
Jenny konnte selbst durch die Telefonleitung hören, wie die Dielen knarrten. Sie hielt inne.

„Stephanie?“

„Ich kann nicht weitergehen, sonst hört er mich und kommt hoch.“

„Stephanie, versuchen Sie es bitte. Wir müssen wissen, wo Sie sich befinden.“

„Und was wenn er raufkommt?“

Jenny wusste darauf keine Antwort. Was, wenn er sie dann umbrachte oder Gottweisswas mit ihr anstellte? Und das dann ihre Schuld war?

„Konzentrieren wir uns darauf, Sie da rauszuholen, Stephanie. Bitte gehen Sie zum Fenster. Laufen Sie ganz langsam und treten Sie mit dem ganzen Fuss auf.“

Sie konnte hören, wie sehr sich die Frau anstrengen musste. Die Anspannung war schier unerträglich. Jenny zuckte zusammen, als sie sich wieder meldete.

„Ich bin nun am Fenster.“

„Sehr gut, können Sie etwas erkennen, Stephanie?“

„Ich versuch's ja schon.“

„Stephanie, nehmen Sie sich Zeit. Sie machen das sehr gut.“

In diesem Moment trat Maggie ins Büro ein und kam direkt zu Jennys Tisch. Sie sah, dass sie immer noch im Anruf drin war und sagte erstmal nichts. Jenny war erleichtert, dass Maggie jetzt da war.

„Stephanie, was sehen Sie?“

„Ich bin in einem Vorort, gegenüber ist ein anderes Haus und eine Strasse. Ich kann aber nicht erkennen, wo genau.“

„Stephanie, sie werden nicht weit von entfernt sein. Sie haben 911 gewählt und sind bei mir gelandet. Leider kann ich nicht sehen, wo sich ihr Handy befindet. Was können Sie sonst noch sehen?“

„Da parkiert ein Auto!“

Jenny war aufgeregt. Ein Auto, das war ein ziemlich guter Fund.

„Können Sie das Nummernschild erkennen?“

„Leider nicht, es ist zu weit entfernt.“

„Gut, was ist das für ein Auto? Können Sie die Marke erkennen?“

„Keine Ahnung, ich kenne mich nicht aus mit Autos.“

„Ist es ein Kleinwagen? Ein SUV? Ein Pickup?“

„Ein Pickup, ein ziemlich grosses Ding.“

„Sehr gut, Stephanie, ein Pickup. Sehen Sie sonst noch Details?“

„Nein, nein, nein...“

„Stephanie?“

„Er kommt hoch.“

„Stephanie, nicht auflegen. Verstecken Sie das Telefon aber legen Sie nicht auf.“

Es schepperte und knackte in der Leitung. Jenny hielt inne. Maggie stand neben ihr und bedeutete ihr mit einem Handzeichen, dass sie den Anruf auf den Lautsprecher legen sollte. Längst waren die anderen Mitarbeiter alle zu Jennys Tisch gekommen. Niemand wagte ein Wort zu sagen. Plötzlich hörte man Schritte auf den Dielen, danach drei dumpfe Geräusche. Der Unbekannte beschimpfte Stephanie als „Schlampe, die Ihre Lektion schon noch lernen wird.“

Dann nichts mehr, ausser dem gequälten leisen Weinen von Stephanie.

### Kapitel 3

Alle standen wie gelähmt da und sahen sich an. Jenny brach das Schweigen.

„Jason, hast Du schon rausgefunden, wer sie ist?“

Jason ging kurz zu seinem Tisch und holte die Unterlagen.

„Klar doch. Seit heute Morgen wird eine Stephanie Olson vermisst, verheiratet, keine Kinder. Sie lebt in Trennung mit Ihrem Mann. Ihr Mann, Ted Olson, ist schon mehrmals angezeigt wegen häuslicher Gewalt gegen Stephanie. Er könnte unser Mann sein.“

Maggie schaltete sich ein.

„Gut, Jason bitte leite den Fall an die örtliche Polizei weiter. Sie sollen Ted suchen. Gib ihnen alle Informationen, die sie brauchen.“ Jason war schon wieder auf dem Weg zu seinem Tisch.

„Geht klar, Maggie.“ Sie wandte sich an Jenny.

„Jenny, gute Arbeit bis jetzt. Konntest Du herausfinden, wo sich das Handy befindet?“

Jenny zeigte nur kurz auf den Bildschirm und auf die leeren Felder bei der Anruferkennung und der Lokation. „Das funktioniert nicht bei diesem Anruf.“

In diesem Moment meldete sich einer der anderen zu Wort.

„Nein, das funktioniert scheinbar überall nicht. Ich habe vorhin die Technik angewiesen, das zu lösen. Die Jungs sind bereits dran.“

Jenny fasste neue Hoffnung, eventuell würden sie Stephanie doch noch rechtzeitig finden und befreien können. Sie lauschte wieder in die Leitung. Das Weinen hatte aufgehört. Dafür war jetzt ein leises Kratzen zu hören. Kurz meldete sich Stephanie wieder.

„Ich bin wieder da. Er hat mich geschlagen.“

„Schön Sie wieder zu hören, Stephanie. Sind Sie verletzt?“

„Nein, ausser einigen blauen Flecken und einem zugeschwollenen Auge ist nichts.“

„Wir holen Sie da raus, Stephanie. Unsere Technik arbeitet bereits dran, sie zu orten. Schalten sie Auf keinen Fall das Telefon aus, okay?“

„Okay...Was soll ich jetzt tun?“

„Verhalten Sie sich ruhig. Ich melde mich gleich wieder, bleiben Sie dran.“

Jenny schaltete sie auf stumm und drehte sich im Stuhl um. Sie winkte Jason zu.

„Und? Schon Neuigkeiten von Ihrem Mann?“

Jason schüttelte den Kopf. „Nein, leider nicht. Die Polizei versucht ihn gerade aufzuspüren.“

Jenny wandte sich wieder ihrem Bildschirm zu und schaltete die Stummschaltung aus.

„Stephanie, sind sie noch da?“

„Stephanie?“

Als sich auf der anderen Seite eine tiefe Männerstimme meldete, setzte beinahe ihr Herz aus.

„Sie denken wohl, sie können mich verarschen, wie?“

Jenny war unfähig zu sprechen, also sprach der Mann weiter.

„Hier einfach mit der Schlampe zu sprechen. Denken Sie, das wird ihr helfen? Dann hören Sie mal genau hin.“

Er schlug sie wohl wieder. Man hörte wieder das dumpfe Geräusch, dieses Mal aber lauter und näher. Sie hörte Stephanie weinen und schreien.

„Stopp! Hören Sie auf. Was wollen Sie von Stephanie?“ Der Mann lachte.

„Das, befürchte ich, geht sie einen Scheissdreck an.“

Jenny sah kurz zu Maggie, diese machte ihr ein Handzeichen, dass sie weiter mit dem Kerl sprechen sollte, ihn in ein Gespräch verwickeln sollte.

„Darf ich wenigstens wissen, wer sie sind? Sind sie ihr Mann?“

„Ihr Mann? Nein, netter Versuch. Ich habe nichts mit Ted zu tun.“

Es hörte sich wie die Wahrheit an, trotzdem wusste er, von wem Jenny sprach. Sie beschloss, nicht näher auf diesen Versprecher einzugehen und so zu tun, als hätte sie ihn nicht bemerkt.

„Warum tun Sie das alles Stephanie an? Sie hat Ihnen doch nichts getan!“

„Nein, da haben Sie recht. Sie hat mir nichts getan.“

Weitere Schläge. Röcheln.

„Ich habe aber Ihr etwas getan. Und werde es wieder tun. Und wieder. Solange, bis meine Arbeit erledigt ist.“

Arbeit, er nannte das, was er da tat also Arbeit. Möglicherweise hatte ihn jemand dazu angestiftet? Jason kam zu ihrem Tisch und legte ihr einen Zettel hin. Die Polizei hatte Ted gefunden, er hat ein Alibi für die Entführungszeit. Er konnte es also nicht sein. Aber vielleicht hatte er ja jemanden dafür bezahlt, um das zu tun, was gerade passierte. Sie schrieb das auf den Zettel von Jason drauf und gab ihn ihm zurück.

„Sir, sie müssen das nicht tun.“

„Ach nein? Und wer bezahlt dann meine Miete? Sie etwa?“

„Bekommen Sie Geld für das, was sie da tun?“

„Und nicht mal wenig.“

„Wer ist ihr Auftraggeber?“

„Nochmal Puppe, ich finde es wirklich unglaublich unterhaltsam, mich mit Dir hier zu unterhalten aber ich denke nicht, dass ich Dir jetzt hier verraten werde, wer mich angeheuert hat. Ich muss jetzt auch Schluss machen.“

„Nein, nein, bleiben Sie ... „

Die Leitung war tot. Der Mann hatte aufgelegt. In einer Sekunde löste sich die ganze Anspannung der letzten Stunden und Jenny warf ihr Headset quer durch den Raum. Sie knallte ihre Faust auf den Tisch.

„Verdammte Scheisse!“ Sie ging von ihrem Tisch weg und lief quer durch den Raum. Maggie fing sie ab.

„Beruhige Dich, Du hast alles getan, was Du konntest. Jetzt liegt der Ball bei der Polizei.“

„Stephanie hat keine Zeit mehr. Dieser Verrückte wird sie töten.“

„Jenny, sieh mich an.“ Sie sah ihr direkt in die Augen. Sie waren nur Zentimeter auseinander. Jenny hob die Augen und sah sie an.

„Du hast ihr Leben bis jetzt gerettet, Du hast wichtige Informationen herausbekommen und Du wirst Dir jetzt nicht die Schuld an dem geben, was hier passiert ist. Klar?“

Jenny nickte. Allerdings wenig überzeugend. Maggie nahm ihren Kopf in beide Hände.

„Du tust jetzt folgendes, Du gehst jetzt an Deinen Platz zurück und wartest, bis sie oder er wieder anrufen oder bis Du hörst, dass sie befreit ist. Okay?“

Das Nicken kam nun bedeutend überzeugender rüber und Maggie liess sie los. Jenny ging zu ihrem Tisch zurück und sah auf den Monitor.

Erst hätte sie es beinahe übersehen, aber da blinkte tatsächlich die Nummer und die Lokation des letzten Anrufs auf ihrem Bildschirm. Das System funktionierte wieder. Sie wussten nun, wo sich Stephanie befand.

## Kapitel 4

„Die Adresse! Ich hab die Adresse!“ Sie stand auf und rannte zu Jason rüber.

„Hier, die Adresse lautet „516, Vista Street hier bei uns in der Stadt!“

Jason tippte die Adresse ein und die Beiden konnten das Haus auf der Satellitenansicht sehen. Die Beschreibung von Stephanie passte. Vorort-Siedlung, direkt gegenüber ein anderes Haus. Er überprüfte das Auto des Hausbesitzers und kam auf einen roten Ford Pickup.

„Treffer“, rief Jason.

„Ich gebe die Informationen an die Polizei weiter und biete das SWAT Team auf.“

Sie setzte sich kurz neben Jason hin und atmete tief durch. Es war geschafft. Sie würden Stephanie da rausholen und das kranke Schwein hinter Gitter bringen. Maggie kam auch dazu und legte ihr die Hand auf die Schulter. Jenny griff danach und begann zu schluchzen.

Dann sah sie, dass an ihrem Anschluss wieder ein Anruf reinkam. Sie sah Maggie an und rannte dann zurück an ihren Tisch und nahm den Anruf an. Sie kam nicht zu Wort.

„Hallo Puppe, ich wollte Dir nur sagen, dass ich den Job jetzt zu Ende bringen werde.“

„Sie krankes Monster...“

„Bis die Tage dann, Puppe.“

Kurz bevor er den Anruf beendete, glaubte Jenny so etwas wie Sirenen im Hintergrund zu hören. Sie zitterte am ganzen Körper. Mit Tränen in den Augen ging sie wieder zu Jason rüber.

„Sag mir bitte, dass das Streifenwagen waren, die ich gerade gehört habe.“ Er nickte.

„Ja, SWAT ist soeben angekommen. Warte, ich klinge mich in den Funk ein.“

Man hörte ein leises Knacken in der Leitung, etwas rauschte und dann hörte man den Funkverkehr zwischen dem SWAT Team und der Einsatzleitung.

„Team 2, Freigabe für Einsatz. Subjekt befindet sich im ersten Stock und hat die Geisel bei sich.“

„Verstanden, Leader. Gehen jetzt rein.“

Alle standen in der Mitte des Raumes bei Jasons Tisch. Er hatte den Funk auf den Lautsprecher gelegt. Man hörte ein Krachen.

„Leader, Team 2. Wir sind drin. Rücken weiter vor.“

Eine andere Einheit schien sich zu melden.

„Team 2, hier Sniper 1. Wir können das Subjekt immer noch sehen. Er befindet sich im dritten Raum von rechts.“

„Sniper 1, hier Leader. Haben Sie freie Schussbahn?“

„Negativ, Sniper 1 hat keine freie Schussbahn.“

„Verstanden, Sniper 1. Team 2 – Dann ist das soeben Ihr Job geworden.“

„Team 2, verstanden. Wir gehen jetzt die Treppe hoch.“

Die Sekunden zogen sich länger und länger. Die Spannung wurde unerträglich. Niemand atmete mehr.

„Leader, hier Team 2.“ Dieser Funkspruch kam bedeutend leiser. Sie waren wohl direkt vor dem Zimmer.

„Sprechen Sie, Team 2.“

„Leader, wir stehen jetzt vor dem Zimmer. Haben wir Zugriffserlaubnis?“

„Team 2 – Stand-By. Sniper 1, Lagebeschreibung.“

„Sniper 1 hier, das Subjekt befindet sich in der rechten Ecke des Zimmers von Euch aus gesehen. Die Geisel müsste direkt vor ihm stehen. Es ist nicht recht zu erkennen, aber es scheint, als hätte er eine Waffe auf sie gerichtet.“

„Team 2, hier Leader. Zugriffserlaubnis erteilt.“

„Verstanden, lassen wir es krachen.“

Und dann krachte es. Auf dem Funk waren mehrere Schüsse zu hören und lautes Geschrei. Dann Stille. Rauschen. Ein Knacken. Und dann der erlösende Funkspruch.

„Leader, hier Team 2. Das Subjekt ist in Gewahrsam. Die Geisel ist wohlauf. Der Arzt kann reinkommen.“

In diesem Moment brandete lauter Jubel bei den Anwesenden los. Jenny hüpfte auf und ab und wischte sich mit ihrem Arm die Tränen aus dem Gesicht. Sie hatte es tatsächlich geschafft. Stephanie war gerettet und am Leben. Maggie umarmte sie und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Gut gemacht, das war dann wohl deine Feuertaufe, was?“

Jenny war nicht imstande zu sprechen. Sie war vollkommen überwältigt und nickte bloss. Die Augen immer noch voller Tränen. Jason kam zu ihr.

„Jenny, sieh doch.“

Die Lampe oberhalb Ihres Tisches leuchtete. Ein Anruf. Sie setzte sich hin und sah die bekannte Nummer auf dem Display.

Sie nahm den Anruf an.

„Hallo Stephanie, schön Sie wieder zu hören.“

**ENDE**